

## **Nino Malfatti**

### Zu meiner Arbeit

Die Entdeckung der Berge und Felsen als Thema der Malerei ist wahrscheinlich so alt wie die Malerei selbst. Jedoch benutzten die Maler der europäischen Kunst Gebirge und Landschaften meistens als Umrahmungen oder dekoratives, erläuterndes Beiwerk zum Bildgeschehen. Im 19. Jh. wurde die über die Menschen erhabene Natur neben anderen ein eigenständiges Sujet, wobei nun der Mensch und seine Belange zum Beiwerk wurden.

Auch meine Idee, ausschließlich Steine, Felsen und Berge zu malen, entwickelte sich nach und nach aus einem Prozeß der Umwandlung. Im Laufe meiner malerischen Arbeit, die konkrete Gegenstände und ihre oft phantastischen Kombinationen miteinander zum Thema hatte, entdeckte ich fast zufällig in der malerischen Geste der diese stillebenhaften Arrangements umgebenden Farbflächen Texturen und Strukturen einer Landschaftlichkeit, die mich zunehmend interessierten. Es entstanden sozusagen nebenbei und automatisch gebirgsartige Formationen; möglicherweise jedoch war die Assoziation dieser Farbstriche und -flächen geprägt durch meine Vorliebe, die Berge meiner Heimat zu durchwandern und zu besteigen.

Vielfältige malerische Anregungen drängten sich aus dem Hintergrund dieser Bilder an den die Fläche der Leinwand beherrschenden Gegenständen vorbei und – sie dabei beiseite schiebend – zeigten mir immer deutlicher bisher nicht gedachte Bildmöglichkeiten auf. Das persönliche Experiment, als Maler den Weg in diese amorphe oder kristalline Welt der Felsen zu gehen, sie in ihrer bisweilen unbekanntem und geheimnisvollen Gegenständlichkeit vollkommen abstrakt zu sehen, erschloß mir neben einer vertieften Kenntnis vom Gestein ein in seinem Reichtum kaum auszuschöpfendes Thema für meine Malerei.

Die geologische Masse eines Berges, in dessen Gestalt ich mitunter einen fast persönlichen Charakter verspüre, die filigran gezeichnete und in differenzierenden Farben leuchtende Oberfläche eines am Wegesrand liegenden Steines oder einer Hunderte Meter hohen Felswand, die ich möglichst durch die eigene Begehung schon kennengelernt und „begriffen“ habe, auf der Leinwand in einem Bruchteil ihrer wahren Größen und Volumen neu aufzubauen, ihnen aus der Erinnerung nach eigenen Fotos und durch die Kunst eine andere Realität zu geben, ist das Zentrum meiner Malerei geworden.

In einem zu diesen faszinierenden Höhen und Tiefen antipodisch gelegenen Atelier in einer fernen Großstadt auf dem flachen Land gehe ich malend und zeichnend ein zweites Mal durch diese Landschaften, nehme die Formen und Erosionen der Anhäufungen, Ausbrüche und Verwerfungen, die Stimmungen des Lichtes und der Farben aus einer neuen Sicht wahr. Durch den Filter der Entfernung wird die Unmittelbarkeit und Dramatik der Ergebnisse relativiert und versachlicht. Die Energie und Dynamik der Malerei lassen auf der Leinwand die eigengesetzliche und sinnliche Welt eines Bildes entstehen, das mit dem vorgegebenen Motiv nur noch in seiner äußerlichen Wiedererkennbarkeit verbunden ist. Und dieses Phänomen der scheinbar oberflächlichen Verbindung ist eine der tragenden Ideen meiner Bilder.

Berlin, 29.2.2000